

**ÜBER**



**ERÄNGE**

**Licht ist Bewegung**

# 1. BILD

**Bewegung ist Licht**

*(Personen: ein Kind, ein Mann, zwei Frauen*

*Völlige Dunkelheit*

*Nachdem einige Schritte zu hören gewesen sind, wird in der Bühnenmitte eine schlichte Steinbrücke sichtbar. Die Beleuchtung bleibt spärlich und ist nur auf die Mitte der Brücke gerichtet*

*Von rechts erscheinen im Halbdunkel einige Gestalten*

*Alle Darsteller sind in Schwarz gekleidet, tragen Strohhüte und dunkle Sonnenbrillen*

*Während der 'Handlung' erhellt sich das Bühnenbild zusehends. Etwa zur Hälfte des 1. Bildes wird im Hintergrund eine Steinmauer sichtbar, die mit Werbeplakaten beklebt ist. Graffiti teilt dem Betrachter mit, dass es sich um eine Mauer in einer größeren Stadt handeln muss.*

*Aufschriften wie 'keine U 5' oder 'Lasst den Stadtpark leben' oder 'Mein Körper gehört mir - meine Nadel auch' sind deutlich zu lesen*

*Schritte*

*Von rechts erscheinen Gestalten)*

MANN: Wohin jetzt?

1.FRAU: Kannste nich' mal antworten, anstatt immer nur blöd zu fragen?

MANN: Aber niemand hat gefragt?

2.FRAU: Seit Langem schon fragen wir, Du tauber Kerl. Hörst Du nichts?

MANN: Nein. Nichts.

2.FRAU: Die Antwort hättest Du dir sparen können.

1.FRAU: Blödmann! Ein Mann eben!

*(Die 2.Frau hat die Brücke entdeckt)*

2.FRAU: Heh! Kommt her! Hier scheint eine Brücke zu sein.

MANN: Ich seh' nichts.

1.FRAU: Is' ja auch dunkel. Aber wenn sie sagt, dass da 'ne Brücke is', wird's wohl stimmen.

MANN: Und warum glaubst du, dass da eine Brücke ist?

2.FRAU: Ich stehe bei einem Geländer und hier ... hier sind ganz deutlich Steine. Der Weg führt leicht nach oben.

KIND: Vielleicht isses ein Berg.

1.FRAU: Es is' 'ne Brücke!

MANN: Warum sollte hier eine Brücke sein? Ich versteh' das nicht. Bisher haben wir noch keine einzige Brücke passiert.

1.FRAU: Mal was Neues! Wär' doch nich' schlecht!

MANN: Eine Brücke führt irgendwohin ... über ein Hindernis hinweg. Was für ein Hindernis wohl?

1. FRAU: Tut das was zur Sache? Mir genügt's, dass wir hier 'ne Brücke haben und auf jeden Fall irgendwohin kommen.

KIND: Und wenn's doch ein Berg ist?

1.FRAU: Halt die Klappe!

2.FRAU: Wir können ein Hindernis überwinden. Warum also zögern wir?

MANN: Weil ich das Hindernis noch nicht kenne.

1.FRAU: Du kannst ja da drüben 'nen Weg suchen. Vielleicht fällst Du ins Wasser. Aber komm' mir dann nicht mit Gewinsel. *Ich* trockne Dich

nich' ab.

KIND: Wir haben doch gar keine Handtücher dabei.

1.FRAU: Halt die Klappe!

MANN: Aber warum sollte der Weg denn über diese Brücke führen?  
Möglicherweise müssen wir in eine ganz andere Richtung.

2.FRAU: Und woher willst Du das wissen?

MANN: Natürlich weiß ich das nicht. Aber ...

1.FRAU: Aber! - *Dir* kann man's auch wirklich nicht recht machen.  
Kommt!

*(Ganz schwach ist jetzt die Brücke in der Bühnenmitte auszumachen Die Gestalten gehen bis etwa zur Mitte vor und bleiben dann plötzlich stehen)*

1.FRAU: Und wenn's doch der falsche Weg ist?

2.FRAU: Woher wollen wir wissen, welcher Weg richtig ist?

1.FRAU: Eben. Und wenn wir jetzt einfach da lang geh'n ... wer weiß, wohin wir da kommen. So 'ne Brücke is' ja nix Sicheres!

MANN: Meine Rede.

KIND: Ich hab Angst.

1.FRAU: Halt die Klappe!

KIND: Aber ich seh' da drüben nichts. Und einen Fluss seh' ich auch nicht.

MANN: Eigenartig. Eine Brücke, die über keinen Fluss führt?

*(Er beugt sich etwas über das Brückengeländer und sieht hinunter)*

2.FRAU: Kein Fluss, aber eine Brücke. Vielleicht ist es eine Schlucht.

1.FRAU: Geh'n wir lieber zurück?

MANN: Eine Brücke ohne Fluss ... ohne Schlucht? Das gibt es nicht.  
Wo eine Brücke gebaut wurde, da muss es auch ein Hindernis geben.

2.FRAU: Auf einmal!

MANN: Ich habe nie etwas anderes behauptet. Ich war nur im Zweifel darüber, ob wir die Brücke nur deshalb nehmen sollten, weil sie ein Hindernis überspannt.

1.FRAU: Tut sie doch gar nicht.

MANN: Aber sie muss! Anders wär's unlogisch!

2.FRAU: Und wenn's hier eine Ausnahme gäbe? Eine Brücke ohne Hindernis ... einfach so.

KIND: Zum Spaß?

2.FRAU: Ja, vielleicht! Einer hat sich gedacht, dass hier eine Brücke gut ins Landschaftsbild passen würde, und hat sie gebaut. Warum auch nicht.

MANN: Wer baut denn schon ein völlig nutzloses Bauwerk?

1.FRAU: Ich kenn' da einige!

2.FRAU: Ich auch.

KIND: Ich auch.

1.FRAU: Halt die Klappe!

MANN: Aber wenn es kein Hindernis gibt und die Brücke nur so zum Spaß erbaut wurde, dann könnte's ebenso gut sein, dass der Weg, der über diese sinnlose Brücke führt, ein Stück weiter endet ... so zum Spaß!

1.FRAU: Blödsinn.

MANN: Warum nicht? Wenn ich eine völlig zweckentfremdete Brücke akzeptieren muss, warum könnt ihr dann nicht eine logische Folgerung als Möglichkeit akzeptieren?

2. FRAU: Weil die Brücke wahrscheinlich ihren Sinn hat und der Weg hier drüberführt. *Wo* ein Weg hingeht, muss man herausfinden. Dass aber einer da ist, sieht man doch.

MANN: Und wenn er plötzlich endet, sieht man das auch - nur leider erst dann, wenn es zu spät ist.

1.FRAU: Wieso zu spät?

MANN: Weil wir dann wieder umkehren müssen.

2.FRAU: Dann haben wir eben ein Stück Weg umsonst zurückgelegt.

MANN: Genauso gut könnten wir erkunden, wozu diese Brücke da ist und erst dann weitergehen, wenn wir das herausgefunden haben.

1.FRAU: Dann mach mal!

*(Der Mann beginnt auf der rechten Seite der Brücke nach einem Weg unter die Brücke zu suchen, die Frauen und das Kind bleiben rechts vor der Brücke stehen und warten. Das Licht auf der Brücke ist wieder schwächer geworden)*

MANN: Völlig trocken; ein Flussbett ist das jedenfalls nicht.

1.FRAU: Sondern?

MANN: Keine Ahnung. Eine völlig harmlose Mulde, über die man wirklich keine Brücke hätte bauen müssen.

*(Die Frauen folgen dem Mann und verschwinden im Schatten vor dem Brückenbogen. Das Kind geht zurück zur Mitte der Brücke und die Beleuchtung wird wieder etwas stärker)*

2.FRAU: Tatsächlich! Dafür hätte man keine Brücke bauen müssen.

KIND: Wie tief seid ihr unten?

MANN: Wenn ich mich strecke, dann könnte ich dir fast meine Hand reichen.

KIND: Dann is es keine Brücke.

1.FRAU: Halt die Klappe!

MANN: Hat schon recht, das Kind. Jedenfalls scheint es mir keine der herkömmlichen Brücken zu sein.

1.FRAU: Dekoration vielleicht, heh?

2.FRAU: Aber irgendwas stimmt tatsächlich nicht. Wenn der Weg fast ganz eben weiterführt, wozu dann eine Brücke. *Wegen* dieser kleinen Mulde doch nicht! Sogar mit einem Auto könnte man da unbeschadet durchfahren.

MANN: Was verstehst Du denn von Autos?

2.FRAU: Genauso viel wie Du von Brücken!

*(Währenddessen ist das Kind auf der Brücke weiter nach links gegangen und im Hintergrund erscheinen auf der Mauer Plakate und aufgesprühte*

*Sprüche)*

KIND: Da ist 'ne Wand !

1.FRAU: Was? Was für 'ne Wand?

KIND: Da, guck doch! (*Zeigt auf die Mauer*)

*(Der Mann und die Frauen kommen rechts der Brücke wieder zum Vorschein und gesellen sich zum Kind auf der Brücke)*

1.FRAU: Ob das eine Stadtmauer ist?

MANN: Gibt es heute schon lange nicht mehr. Die Städte sind offen. Nur im Altstadtkern haben sich manchmal die Überreste der früheren Stadtmauern erhalten.

2.FRAU: 'ne Friedhofsmauer?

MANN: Wer ist so geschmacklos, an Friedhofsmauern Plakate anzubringen? Und dann *diese* Sprüche!

1.FRAU: (*Liest*) "*Mein Körper gehört mir - meine Nadel auch!*" Kann doch 'ne Friedhofsmauer sein.

MANN: Und die Waschmittelreklame da drüben? Passt die auch in Dein Konzept?

2.FRAU: *Wenn* man der Natur ein Grabmal setzen würde, könnte das genauso stimmen.

KIND: Wieso?

1.FRAU: Halt die Klappe! Davon verstehst Du noch nichts.

MANN: Jedenfalls haben wir eine Mauer vor uns - egal was für eine. Und jetzt? Wollen wir zur Abwechslung den Weg verlassen und über die Mauer klettern?

2.FRAU: *Du* hast den Sinn und Zweck dieser Brücke angezweifelt -nicht wir!

MANN: Das ändert gar nichts. Diese Mauer erscheint mir als genau so zweckentfremdet. Oder könnt ihr irgendwo Anzeichen dafür erkennen, dass

wir uns in der Nähe einer Stadt befinden?

1.FRAU: Er hat Recht. Ziemlich ruhig hier. Normalerweise müsste man Autos hören ... oder zumindest dieses bekloppte Brummen, mit dem man in einer Stadt lebt.

KIND: Und ich hör' auch keine anderen Kinder. Kein Lachen und kein Lärm.

1.FRAU: Halt die Klappe!

MANN: Vielleicht haben Kinder in dieser Stadt nichts zu Lachen.

2.FRAU: Und vielleicht gibt es in dieser Stadt keine Autos.

KIND: Dann wär's lustig für Kinder. Wir bräuchten nie auf Ampeln aufpassen und könnten auf der Straße spielen.

1.FRAU: Wenn's Straßen in der Stadt gibt, dann gibt's auch Autos. Halt jetzt endlich die Klappe.

MANN: Städte ohne Straßen halte ich für undurchführbar.

2.FRAU: Wie sich gezeigt hat, gibt es hier Brücken ohne Flüsse und Schluchten. Warum also nicht auch Städte ohne Straßen.

1.FRAU: Wenn's überhaupt 'ne Stadt ist.

KIND: Und was ist das für 'ne Mauer?

1.FRAU: Verdammt noch mal, ich weiß es nicht. Und jetzt halt die Klappe.

KIND: Aber *ihr* fragt euch doch immer, was 'ne Brücke und was 'ne Stadtmauer bedeutet, wenn ihr's euch nicht erklären könnt. *Ich* wär' einfach weitergegangen. Ist doch egal, warum 'ne Brücke da ist und warum da 'ne Mauer steht.

MANN: Das Kind hat Recht. Wir können von Glück sagen, dass wir bisher auf unserem Weg noch keine Brücke und keine andere Stadtmauer gehabt haben.

2.FRAU: Wer sagt denn, dass es eine Stadtmauer ist?

MANN: ... oder was für eine es immer sein mag. Jedenfalls kommen wir nicht weiter, wenn wir uns jetzt darüber zu unterhalten anfangen, welche



Bedeutung den einzelnen Plakaten und den Elaboraten dieser Sprühmeister zukommen könnte.

1.FRAU: Hat ja auch bisher keiner gemacht.

MANN: Dann weiter.

*(Er geht voran. Am linken Ende der Brücke angelangt ist das ganze Bühnenbild grell beleuchtet. Nur die Schauspieler heben sich von der unangenehmen Helligkeit durch ihre schwarzen Kostüme ab)*

2.FRAU: Ganz schön hell geworden. Ob das die Sonne ist? *(Sie nimmt die Sonnenbrille ab und versucht nach oben, gegen das grelle Licht zu sehen. Schließlich gibt sie auf)* Ich kann nichts erkennen.

KIND: Ist der Weg noch da?

MANN: Wenn ich das nur wüsste. Hier ist alles gleichförmig, grell und blendend.

1.FRAU: Aber irgendwo muss der Weg doch geblieben sein.

2.FRAU: Vielleicht war's das. Die Brücke führt nirgendwo hin. 1.FRAU: Und das sagste uns erst jetzt?

MANN: Noch ist es nicht klar, ob der Weg verschwunden ist. Wir *sehen* ihn nur gerade nicht!

1.FRAU: Und wenn wir einfach weitergeh'n, dann kommen wir am Ende noch von ihm ab, weil wir ihn nich' seh'n.

MANN: Risiko! Aber das müssen wir in Kauf nehmen, wenn wir weiter wollen. Schließlich hat uns der Weg zur Brücke und über diese hinweg geführt.

2.FRAU: So? Und *wenn* diese Brücke wirklich reine Dekoration war? Könnte es nicht sein, dass wir gerade *nicht* über sie hätten hinübergehen dürfen?

MANN: Möglich wär's. Aber was ändert das? Jetzt sind wir hier im Hellen ...

1.FRAU: ... sehr Hellen ... Grellen ...

MANN: ... Grellen ... und es bleibt uns nur die Hoffnung, dass wir den Weg wieder finden.

2.FRAU: Hoffnung ist gut, Gewissheit wäre besser.

KIND: Ich kann ja mal vorrennen und schau'n, ob's da weitergeht.

1.FRAU: Du bleibst hier.

MANN: Wir könnten wieder umkehren und uns drüben auf der anderen Seite der Brücke darüber streiten, ob der Weg tatsächlich über sie führt oder nicht.

2.FRAU: Kommt, jetzt ist es mir egal. Gehen wir einfach drauf los. Irgendwohin werden wir kommen .

KIND: Und wenn nich'?

1.FRAU: Halt die Klappe!

**Licht ist Bewegung**

## 2. BILD

**Bewegung ist Licht**

*(Halbdunkel*

*Personen:*

*Halb nackte, mit langen Spießen aus durchscheinendem Material bewaffnete Gestalten huschen in kleinen Gruppen herum und jagen nach bauschigen Gebilden, die immer nur kurz zu sehen sind.*

*Dampf steigt auf und verhüllt von Zeit zu Zeit fast das ganze Bühnenbild.*

*Die Beleuchtung bricht sich in den Dampfschwaden und zusätzlich in senkrecht gespannten, schimmernden Klarsichtfolienbahnen, die so angeordnet sind, dass sie wie zwei Säulenreihen den Raum in drei gleich große Abschnitte aufteilen.*

*Immer wieder blitzen die Waffen in einem schwachen Lichtstrahl auf.*

*Zu Beginn des Handlungsablaufes beschränkt sich die Beleuchtung aufs untere Drittel des Bühnenraumes, wandert dann ins mittlere, dehnt sich aus und verringert sich zum Ende so weit, bis nur noch die Spitzen der Folienbahnen leicht angestrahlt sind. Der Rest der Bühne liegt zu diesem Zeitpunkt in fast völliger Dunkelheit)*

1.GRUPPE (Nur Männer) : *Wo sind die festen Körper? Wo sind die Ecken und Kanten? Gibt es denn nur noch Rauch und Ungewissheit um uns herum?*

2.GRUPPE (Nur Frauen) : *Wohin sind die harten, schweren Brocken entschwunden, an denen wir uns früher die Knie wund gestoßen haben?*

Wohin sind die scharfen Kanten, an denen wir uns geschnitten haben wie an Messern?

3.GRUPPE (Männer und Frauen, ein Kind) : Wo sind die wilden Gebilde aus schweren Klötzen und spitzen Stacheln, die uns immer im Weg gelegen haben?

EINZELNE FRAUENSTIMME: Wo ist unsere Welt?

ALLE ZUSAMMEN: Wo ist unsere Welt geblieben?

EIN MANN: Wir müssen eben weiter suchen. Hier!

*(Eines der Gebilde taucht aus dem Dampf auf und der Mann sticht mit seinem Speiß darauf ein. Schon ist es wieder verschwunden)*

2.GRUPPE: Nichts!

1.GRUPPE: Verfehlt!

EIN MANN: Nein, ich hab' getroffen. Ich hab's genau gesehen. Mitten hinein. Aber ... es hat nichts genützt.

ALLE ZUSAMMEN: Nichts! Es hat nichts genützt!

ERSTE FRAU: Aber irgendwo müssen die gewohnten Formen doch sein. Sie können sich doch nicht in Luft aufgelöst haben.

ZWEITE FRAU: Vielleicht aber in Dampf. Vielleicht ist dieser Dampf der Überrest unserer Welt.

ZWEITER MANN: Traurige Welt. Wenn das alles sein soll, was von ihr geblieben ist, dann war sie nicht viel wert.

1. GRUPPE: Sei still! Wie kannst Du so was sagen.

2. GRUPPE: Ja! Warst Du nicht immer zufrieden?

EINE FRAU: Hattest Du nicht Geld und alles, was Du dir wünschen könntest?

EIN MANN: Eine begehrtenswerte Frau, ein interessanter Beruf, sechs Wochen Urlaub, eigenes Haus ... ja, soll denn das etwa nichts wert gewesen sein?

3. GRUPPE: Etwa nichts?

ZWEITER MANN: Ich hab' nicht gesagt, dass es nichts wert gewesen ist. Aber wenn plötzlich alles verschwindet, dann frage ich nach dem Sinn solcher Annehmlichkeiten. Kann ich denn glücklich gewesen sein, wenn ich jetzt so stark zweifeln muss?

DRITTE FRAU: Zweifeln ... zweifeln! Immer wenn mal was nicht klappt, dann beginnt ihr Männer zu zweifeln - an euch selbst und an allem, was euch davor als Heilig erschienen ist.

ZWEITER MANN: Und wo sind dann die Überreste dieser wunderbaren Welt? Wie wunderbar kann sie denn gewesen sein, wenn nichts von ihr beständig ist?

1. GRUPPE: Sei still!

3. GRUPPE: Er hat Recht! Was für eine Welt war das, wenn sie nichts überdauert?

EINE FRAU: Ihr seid verrückt! Wir suchen noch nicht so lange, dass wir jetzt schon an allem zweifeln müssten. Lasst uns lieber weiter suchen.

1. und 2. GRUPPE: Recht hat sie! Suchen wir weiter.

3. GRUPPE: Schaden kann's nicht!

*(Wieder huschen die Gestalten herum und stochern in den auftauchenden Gebilden herum, bis sie verschwunden sind. Ab und zu hört man Rufe wie: Hierher! Da drüben! Dieses Ding krieg' ich! oder Ähnliches)*

2. GRUPPE: Wenn das so weiter geht, verbringen wir den Rest unserer Tage damit.

1. GRUPPE: Und wenn schon!

ZWEITER MANN: Hört auf! *(Er wirft seinen Speiß wutentbrannt von sich)* Es muss euch doch einleuchten, dass wir auf diese Weise nichts erreichen können.

1. GRUPPE: Und warum nicht?

ZWEITER MANN: Weil in diesem schrecklichen Dampf von vorneherein keine Aussicht auf Erfolg zu erwarten ist. Alles um uns herum ist vage, schwebend ... formlos! Hier ...

*(Er greift mit gespreizten Fingern in den Dampf und zieht die geballte Faust wieder hervor) ... nichts!*

1. und 2. GRUPPE: Nichts!

DRITTE FRAU: Natürlich nichts! Habt ihr jemals schon ein Stück Rauch unter den Arm klemmen können? Das ist doch nicht so ungewöhnlich!

3. GRUPPE: Da hat sie Recht!

1. und 2. GRUPPE: Natürlich! Rauch kann man nicht anfassen!

ZWEITER MANN: Aber es geht doch nicht um den Rauch.

ZWEITE FRAU: Sondern?

ZWEITER MANN: Alles hier ist im Grunde nichtig. Wohin wir auch schauen - keine festen Formen. Können wir denn wirklich erwarten, gerade hier auf unsere gewohnte Umgebung zu stoßen? Nein, hier gibt es keinesfalls etwas von unserer Welt ... nicht der geringste Hinweis darauf.

DRITTER MANN: *Ich such' weiter! (Stochert angestrengt im Rauch herum)*

ERSTER MANN: Recht hat er. Wenn wir *jetzt* den Mut verlieren, dann können wir uns gleich ganz aufgeben.

ZWEITER MANN: Aber, ich bitte euch! Was wollen wir denn suchen?

EINE FRAU: Die Welt, die uns verloren gegangen ist!

ZWEITER MANN: Und welche Welt ist das?

1. GRUPPE: Er weiß es nicht!

2. GRUPPE: Er weiß es wirklich nicht!

ZWEITER MANN: Nein! Denn wenn es die Welt der scharfen Kanten und schweren Klötze ist, dann weiß ich nicht, warum wir uns nicht darüber freuen, endlich nicht mehr in ihr zu leben!

ALLE ZUSAMMEN: Was?

DAS KIND: Mir sind die Wolken hier auch lieber! (*Streichelt über den Dampf und berührt dabei eines der bauschigen Gebilde, das in diesem Moment zum Vorschein gekommen ist*) Und diese Dinger sind mir auch lieber!

ZWEITE FRAU: Halt' die Klappe!

3. GRUPPE: Halt' die Klappe!

ALLE ZUSAMMEN: Halt' die Klappe!

ZWEITER MANN: Und warum soll das Kind schweigen? Sieht es denn die Tatsachen nicht viel unkomplizierter als wir?

EINE FRAU: Was meinst du damit?

ZWEITER MANN: Wir trauern dem nach, was wir früher mal erreicht haben. Dieses Kind aber hat unseren so genannten Errungenschaften möglicherweise nie etwas abgewinnen können.

ALLE ZUSAMMEN: Stimmt das, Kind?

DAS KIND: Ich will heim!

EINE FRAU: Haha, da hast du's! Das Kind sehnt sich zurück in die Geborgenheit unserer alten Welt.

ZWEITER MANN: Kennt es denn eine andere Geborgenheit? Ist es nicht eher der Wunsch nach Geborgenheit überhaupt ... einem bisher unbefriedigten Verlangen? Was weiß das Kind denn schon von Geborgenheit ... in einer Welt von Kanten, Spitzen und all den schweren, klobigen Trümmern, mit denen es bisher gelebt hat?

1. GRUPPE: Und warum will es dann heim?

ZWEITER MANN: Vielleicht ist's nur der Wunsch, unserem Streit zu entgehen. Ein Kind schreit auch nach einer schlechten Mutter, wenn es nichts anderes kennt!

ZWEITE FRAU: Aber *du*, Du weißt, dass dieses neblige Durcheinander besser ist, heh?

1. und 2. GRUPPE: Woher will er das wissen?

ZWEITER MANN: Ich weiß es eben nicht! Aber mein Gefühl sagt mir, dass diese Ungewissheit auch nicht schlechter ist, als die zermürbende Sicherheit, die wir suchen.

2. GRUPPE: Was sollen wir nur suchen?

1. GRUPPE: Zer ... zermürbende Sicherheit?

EIN MANN: Ich wär' froh, wenn ich jetzt etwas zermürbende Sicherheit hätte.

ZWEITER MANN: Weil dir der sichere Tod mehr bedeutet als die Ungewissheit, ewig zu leben!

1. und 2. GRUPPE: Hört ihn an! Ewig leben!

DRITTER MANN: Große Worte! Und wie kommst Du zu der Annahme, dass einer von uns so denken könnte?

ALLE ZUSAMMEN: Ja, *wie?*

ZWEITER MANN: Merkt ihr denn nicht, wie grotesk unsere Suche geworden ist?

EINE FRAU: Wieso grotesk?

ZWEITER MANN: Wir stehen mitten in bauschigen Schwaden, können nirgends anecken und uns nirgends wehtun, und trotzdem heult ihr und seht den erst en spitzen Stein herbei, der uns die Alte *Welt* ankündigen würde. Blut muss wieder fließen, sonst seid ihr unglücklich. Wenn man hinfallen kann, ohne sich auch nur eine Schramme zu holen, dann genügt euch das wohl nicht. Heh! Wer fällt, der muss sich die Knochen dabei brechen. Und umso lauter es knackt, desto besser, *wie?*

1. GRUPPE: (*Amüsiertes Gelächter*)

DRITTE FRAU: Vielleicht war unsere alte Welt nicht immer gerade friedlich. Aber was wollen wir hier anfangen? Früher hatten wir Probleme und manchmal mussten wir eine Wunde versorgen. Ist es dir denn lieber, nie zu wissen, was einen erwartet? Ich nehme da gerne ein paar Blessuren in Kauf. Hauptsache, es geht weiter.

EIN MANN: Genau ... und hier geht es zurzeit überhaupt nicht voran.



Überall Rauchschwaden und dieses verdammte Zwielficht. Der Boden wird dunkel, man sieht kaum mehr, wohin man tritt!

ZWEITER MANN: Schadet das? Wenn ich weiß, dass ich mich nicht verletzen kann, wenn ich strauchle, dann macht es mir nichts aus, blind ins Nichts zu tapfen!

2. GRUPPE: Er ist verrückt!

ZWEITER MANN: Keineswegs! Ich seh' nur, dass es euch nicht genügt, wohlauf zu sein. *Was* habt ihr denn? Alle sind gesund, keiner ist verloren gegangen, und wenn wir heute noch nichts finden, was uns dazu veranlassen könnte, es als einen Erfolg zu anzusehen, dann vielleicht morgen.

DRITTER MANN: *Ich* hab' ihn verstanden. Es ist wirklich besser, damit zufrieden zu sein, noch zu leben und Hoffnung zu haben.

ZWEITER MANN: *Nichts* hast Du verstanden.

DRITTER MANN: Wie?

DRITTE FRAU: Er meint wahrscheinlich, dass es nicht auf den Erfolg ankommt, sondern nur darauf, noch zu leben.

DRITTER MANN: Aber was soll aus uns werden? Nur leben ... wozu denn? Irgendwas müssen wir doch tun. Wir brauchen Arbeit ... wir brauchen zu essen.

ZWEITER MANN: Früher haben wir's als selbstverständlich angesehen, dass ein arbeitswilliger Mensch Arbeit bekommt und sich daher seine zum Leben notwendigen Dinge leisten kann. Trotz Arbeitslosigkeit haben wir uns nie um das so genannte tägliche Brot gesorgt.

1. GRUPPE: Na und?

ZWEITER MANN: Plötzlich aber brauchen wir Erfolgserlebnisse. Weil wir uns augenblicklich nicht auskennen, setzen wir uns ein vages Ziel, und erst wenn dieses erreicht ist, dürfen wir wieder halbwegs mit uns zufrieden sein.

DRITTER MANN: Sag' ich doch!

ZWEITER MANN: Dummkopf! Darum geht es gar nicht.

ZWEITE FRAU: Sondern?

ZWEITER MANN: Die Zwänge, die wir hinter uns gelassen haben, sollten wir nicht mehr herbeisehnen. Vor uns liegt Ungewissheit, ja, aber es ist eine Ungewissheit völlig neuer Art. Wir kennen das Gefühl kaum, keine Prognose für die nahe Zukunft wagen zu können. Ist es nicht wunderbar, dass in den nächsten Sekunden schon alles passiert sein kann, was man sich in den kühnsten Träumen ausmalen würde? Und ebenso gut könnte es nie passieren oder erst in einiger Zeit.

1. GRUPPE: Was soll daran gut sein?

EIN MANN: Mir wär's lieber, wir wüssten, was in den nächsten paar Stunden geschieht.

ZWEITER MANN: Wollt ihr mich nicht verstehen oder könnt ihr nicht?

EINE FRAU: Drück' Dich deutlicher aus!

ZWEITER MANN: Wir haben eine Welt aus harten und spitzen Formen verloren und suchen in einer Welt der weichen, runden Formen danach. Absurd! Es ist, als wüschte man im Frieden einen Krieg herbei ... nur weil man zuvor viele Jahre lang Krieg gehabt hat und daran gewöhnt wurde, dass links und rechts die Nachbarn starben und alles verwüstet da lag!

DRITTER MANN: Kriege sind anders!

ZWEITER MANN: Eben nicht! Nur weil eine Sache bekannt ist, darf sie nicht anders bewertet werden als eine unbekannte Möglichkeit.

EIN MANN: Ich würde jetzt einen Krieg dieser Ungewissheit vorziehen. Bewaffnet sind wir sowieso!

ZWEITER MANN: *Ich* nicht mehr! Ich halte nichts mehr davon, auf diese Gebilde einzustechen, die wir ab und zu entdecken. Ich bin sogar der Meinung, dass *wir* dieses dumme Jagen aufgeben sollten.

1. und 2. GRUPPE: *Wie?* Aufgeben?

1. GRUPPE: Er ist verrückt!

ZWEITER MANN: Warum mit diesen lächerlichen Spießen

herumfuchteln? Vielleicht verbirgt sich in den Gebilden etwas und wir finden es nur deshalb nicht, weil wir's jedes Mal sofort abtöten!

1. und 2. GRUPPE: Er ist verrückt!

EINE FRAU: Kommt, wir suchen weiter. Er kann sich ja in den Rauch setzen und darauf warten, dass ihm eines dieser Gebilde sein Geheimnis preisgibt.

EIN MANN: Ja, vielleicht hüpfte eine pralle Blonde heraus und vertreibt dir die Zeit!

ZWEITER MANN: Ihr seid verrückt! Hört doch auf. Bleibt hier!

*(Die meisten der Gestalten verschwinden im Hintergrund - nur der zweite Mann, die zweite Frau, die dritte Frau und das Kind bleiben bis zum Schluss zurück.)*

*(Die Beleuchtung ist jetzt bereits so spärlich, dass von den Gestalten im Vordergrund kaum mehr als vage Schatten zu erkennen sind)*

DAS KIND: Ich will heim!

ZWEITE FRAU: Halt' die Klappe!

DRITTE FRAU: Ja, sei jetzt still, Kind.

ZWEITER MANN: Eigentlich müsstest Du Dich wie zuhause fühlen - nach dem, was wir gerade erlebt haben. Derselbe Starrsinn wie immer ... Unverständnis, Versperrtheit!

DRITTE FRAU: Gerade eingehend hast Du Deine Überzeugung aber nicht vorgelegt. Ich verstehe immer noch nicht, warum dir dies hier lieber ist als unsere gute, alte *Welt!*

ZWEITE FRAU: Ich auch nicht.

DAS KIND: Ich will heim! Ich hab' Angst! *(Fängt an zu weinen)*

ZWEITER MANN: *(Ganz leise, wie zu sich selbst)* Fühl' Dich ganz sicher, Kind! Wenn *Du* Angst hast, dann bist Du daheim!

**Licht ist Bewegung**

# 3. BILD

**Bewegung ist Licht**

*(Ein Wohnraum*

*Links die Eingangstüre, im rechten Hintergrund eine Terrassentüre, die in den Garten hinaus führt.*

*Alle Einrichtungsgegenstände sind in Schwarz gehalten, auch der Teppichboden.*

*Partystimmung - mehrere Gruppen stehen beieinander und plaudern. Ab und zu holt man sich am kalten Büfett etwas zu Essen oder an der Bar einen Drink.*

*Die Gespräche werden zum Teil gleichzeitig geführt.)*

EINE FRAU: Ihre letzte Kollektion scheint ein Riesenerfolg gewesen zu sein, Maestro. Ich habe einige ihrer Modelle bewundern dürfen.

DER MAESTRO: Ja, ich kann mich nicht über die Gunst meines Publikums beschweren. In den letzten Jahren gab es nicht eine Präsentation, die an meine nur herangereicht hätte.

EIN MANN: Selbstverständlich habe ich ihm mit Ausschluss aus dem Komitee gedroht, mein Lieber. Am anderen Tag war der Kerl *so* klein. Ich brauchte nicht einmal zu fragen, für wen er stimmen würde ... das war bereits Schnee von gestern.

EIN ANDERER MANN: Trotzdem müssen wir aufpassen. *Wenn* wir Liebenstein nicht auf unserer Seite hätten, müssten wir uns eine andere Masche ausdenken. Auf Dauer können wir sogar mit Benaciewicz nicht

umspringen wie mit einem Kind.

EIN MANN: Natürlich nicht. Im Zweifelsfall müssten wir dem dummen Kerl einmal seinen Willen lassen. Abgesehen davon, dass ich mir schon überlegt habe, wie wir ihn zu guter Letzt los werden ... manchmal glaube ich nicht daran, dass man seine Sklaven immer nur zum Kuschen bringen sollte.

EIN ANDERER MANN: Hast recht! Man müsste ihm zur Aufwertung seines Selbstwertgefühles ab und zu einen Vorschlag durchsetzen lassen. Umso eher können wir später mit ihm verfahren, wie es uns passt!

EINE ZWEITE FRAU: Und sie sind wirklich Stuntman? Muss ich sie schon in irgendeinem Film bewundert haben ... ohne es zu wissen?

STUNTMAN: Sie kennen sicherlich den Film 'Wilde Wasser'?

EINE ZWEITE FRAU: Ja, ich hab' ihn vor ein paar Monaten gesehen, als er hier in der Stadt anlief. War das nicht John Damel in der Hauptrolle?

STUNTMAN: Ich war John ... jedenfalls war ich's, als der Held diese rasante Surfszene gehabt hat.

EINE ZWEITE FRAU: Toll! Mir blieb fast der Atem weg, als ich die wahnwitzigen Sprünge auf dem Board sah. Sie müssen wissen, dass ich selbst eine leidenschaftliche Surferin bin. Aber *so* etwas ... unglaublich! Kann man das lernen?

STUNTMAN: Sie müssen schon 'ne Menge Talent haben! (*Lacht selbstherrlich*) Aber ... *ich* ... ich könnte Ihnen vielleicht einige Tricks beibringen.

EINE ZWEITE FRAU: Wirklich? Oh, das wär' fantastisch!

EINE ANDERE FRAU: Kennen sie den Hausherrn eigentlich schon länger, Herr ...?

HERR ...?: Spielt die Dauer einer Bekanntschaft die entscheidende Rolle?

EINE ANDERE FRAU: Nein, natürlich nicht. Aber manchmal muss man einen Menschen doch sehr lange kennen, um ihn richtig zu be-

urteilen.

HERR ...?: Ich beurteile einen Menschen nach meinem eigenen Ermessen. Ob mein Urteil richtig ist oder falsch - das dürfen die anderen entscheiden, die ihn besser zu kennen glauben als ich.

EINE ANDERE FRAU: Aber offensichtlich kennen sie ihn gut. Waren sie mit ihm zusammen auf dem College?

HERR ...?: Ich kann mich nicht erinnern. Von meinen Studienkollegen hat wohl keiner Zugang zu dieser illustren Gesellschaft und ich selbst habe alle aus den Augen verloren - ohne es zu bedauern.

EINE ANDERE FRAU: Aber irgendwoher müssen sie unseren Gastgeber doch kennen.

HERR ...?: Warum? Genügt es nicht, einfach da zu sein und einige schöne Stunden zu genießen? Was sagen sie, Signore? (*wendet sich an den Herrn zu seiner Linken*)

IL SIGNORE: Wie? Ich habe leider nicht auf ihre Bemerkung geachtet. Aber mit Sicherheit haben sie Wahres gesagt. Sie sagen immer sehr viel Wahres.

HERR ...?: Ich wollte der Dame gerade erklären, dass ... aber es ist nicht so wichtig. Ich möchte lieber einen Trinkspruch auf den Gastgeber ausbringen.

IL SIGNORE: Grandiose Idee! (*Er nimmt einen kleinen Löffel vom Büfett und schlägt ein Klingeln an sein Cocktail-Glas*) Bitte ihre geschätzte Aufmerksamkeit, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Die Gäste wenden sich der Dreiergruppe zu, die Gespräche verebben*)

HERR ...?: Ich möchte auf die Gesundheit des Hausherrn, unseres vortrefflichen Gastgebers trinken. Er hat es verstanden, die interessantesten Persönlichkeiten um sich zu versammeln, und damit hat er jedem der Anwesenden die Gelegenheit eröffnet, sich mit einem außergewöhnlichen Gesprächspartner über nicht Alltägliches zu unterhalten. Ich trinke auf einen gelungenen Abend, auf die Umsicht und das Einfühlungsvermögen

unseres Gastgebers - und auf seine Gesundheit... auf dass er uns noch oft die Ehre geben kann, als Gäste in seinem wunderbaren Haus zu sein. Zum Wohl!

ALLE (durcheinander): Zum Wohl! Auf unseren Gastgeber! Auf den Hausherrn! Auf diesen Abend!

HERR ...?: Ich bedaure nur zutiefst, dass ... unser Gastgeber heute Abend gar nicht unter uns weilt!

ALLE (durcheinander): Wie? - Er ist nicht da? - Ja, gibt's denn so was? - Haben wir ihn vorhin nicht gesehen? - Mir ist's noch gar nicht aufgefallen, dass er nicht da ist! - Aber wo kann er dann sein? - Warum lädt er ein, wenn er selbst nicht an dem Fest teilnimmt?

STUNTMAN: Aber ... ich hab' ihn doch geseh'n.

EIN MANN: Ich nicht, aber sein kleiner Sohn war da, als ich an- kam.

EINE FRAU: Ich hab' heut' gegen zwei mit ihm telefoniert.

MAESTRO: Er selbst hat mich vor ein paar Tagen eingeladen. Er besuchte mich in meiner Suite im 'Eden'!

HERR ...?: Ich glaube kaum, dass es ihn freuen würde, *wenn* er sich dieses Entsetzen mit ansehen müsste. Wir haben uns doch bisher trefflich unterhalten. Also können wir auch ohne den Hausherrn. Und warum soll das in den nächsten Stunden anders sein?

ALLE (durcheinander): Der hat wohl keinen Respekt! - Wer ist das überhaupt? - *Ich* hab' ihn noch nie hier gesehen! - *Ich* kenn' ihn auch nicht. - Was faselt er da von 'wir können auch ohne'?

IL SIGNORE: Nur keine Aufregung, liebe Freunde. Er hat das ganz richtig ausgedrückt. Wir haben zu essen und zu trinken, wir können uns unterhalten und die Zeit vergeht ohnehin. Ob der Hausherr anwesend ist oder nicht ... sind wir denn wegen *ihm* gekommen?

ALLE (durcheinander): Von *dem* hätte ich das nicht gedacht! - So eine Meinung vertritt der Signore? - Ich dachte immer, es handelt sich um seinen besten Freund. - Ist das wirklich *der* Signore? - Natürlich ist er's!

EIN ANDERER MANN: Egal! *Ich* trinke auf die Gesundheit unseres Gastgebers und wem's nicht passt, der kann ja geh'n! (*Hebt sein Glas und leert es*)

ALLE (durcheinander): Geschmacklos! - Unflätig! - Eine Zumutung, dieser Mensch! - Wenn das der Hausherr hören könnte! - Zum Glück hört er's nicht! - Unmöglich! - Einfach schamlos!

HERR ...?: Signore, ich glaube nicht, dass unser lieber Gastgeber wirklich die interessantesten Leute ausgewählt hat. Was meinen sie?

IL SIGNORE: Ich ... ich kann mich dazu schlecht äußern. Fast alle der hier Anwesenden kenne ich seit Jahren und ich nenne viele meine Freunde.

HERR ...?: (*an seine Gesprächspartnerin gewandt*) Na? Glauben sie immer noch, dass man einen Menschen länger kennen muss, um ihn richtig zu beurteilen? Ich habe den Hausherren noch *nie* gesehen. Zufällig bin ich am Haus vorbei gekommen und da hab' ich mir den Spaß erlaubt, diese lächerliche Figur am Eingang zu überlisten. Der arme Mann war gerade vollauf mit der Ankunft dieser aufgeblasenen Schönheit dort drüben an der Bar beschäftigt. Ein Star wohl ... und in seinem Schatten durfte ich hineinwischen.

EINE ANDERE FRAU: Sie sind ein Hochstapler!

HERR ...?: Wie werd' ich! Ich habe mit keinem Wort behauptet, eingeladen gewesen zu sein oder den Hausherren überhaupt zu kennen.

EINE ANDERE FRAU: Und den Signore? Kennen sie *den* wenigstens?

HERR ...?: Genauso wenig. Ich habe mich flüchtig mit ihm am Büfett unterhalten. Er hat mir einige brauchbare Ratschläge gegeben. Der Lachs soll etwas salzig sein!

EINE ANDERE FRAU: Sie *sind* ein Hochstapler!

MAESTRO: Ich möchte nur wissen, wer dieser Fremde ist? Einer von diesen sporadisch auftauchenden College-Freunden unseres lieben Gastgebers?

EINE FRAU: Wahrscheinlich irgend so ein armer Künstler, der es nie zu



was bringen wird. Manche Leute haben eine Schwäche für verkrachte Existenzen.

MAESTRO: Ja ... sogar ich selbst, muss ich gestehen. Aber wer die Grundregeln des Benimm nicht kennt, ist für mich weniger wert als eine verkrachte Existenz, wie sie es nennen!

STUNTMAN: Ich könnt' schwören, dass vorhin am Eingang unser Gastgeber ...

EIN MANN: Was soll's! Eigentlich hat der Bursche den Nagel auf den Kopf getroffen. Wir folgen solchen Einladungen doch nicht, um dem Gastgeber einen Gefallen zu tun. Ich gehe auf Partys, um mich zu amüsieren. Wenn's was Feines zu essen und gute Drinks gibt, bin ich dabei. Vorhin hab' ich ein hübsches Ding kennen gelernt und ihre Telefonnummer rechtfertigt den ganzen Aufwand, heute her gekommen zu sein, schon wieder ausreichend.

STUNTMAN: Die kleine Brünette da drüben? Sie haben herzlich gelacht!

EIN MANN: So auffällig war das? Hätt' ich nicht gedacht. Ich hab' ihr einen neuen Witz erzählt.

STUNTMAN: Einen Witz?

EIN MANN: Kennen sie den vom Popstar, der beim Papst eine Audienz erreichen möchte und deshalb in allen Zeitungen seinen 'Gang nach Rom' ankündigen lässt?

STUNTMAN: Nein, aber ich bin nicht religiös.

EIN MANN: Das macht doch nichts. Es ist ja nur ein Witz.

STUNTMAN: Eben deswegen.

EIN MANN: Sie wollen ihn also nicht hören?

STUNTMAN: Wenn's nicht unbedingt sein muss ...! Lieber nicht.

EIN MANN: Es gibt ja zum Glück noch andere Gäste hier. (*Wendet sich ab*)

EIN ANDERER MANN: Ich hab' mich vorhin mit meinem Partner über

die Angelegenheit unterhalten, Benaciewicz. Wir sind zu der Auffassung gelangt, dass Ihr Vorschlag doch nicht so ganz ohne ist. Aber, glauben Sie wirklich, dass wir uns nicht in eine Sache hinein reiten, wenn wir die Transaktion vornehmen?

BENACIEWICZ: Wären Sie früher darauf gekommen, dass dieser Vorschlag gut gewesen ist, hätte ich noch etwas regeln können. *Jetzt* ist es zu spät. Ich habe ein Angebot erhalten und die Umstände zwingen mich dazu, es anzunehmen.

EIN ANDERER MANN: Was soll das heißen?

BENACIEWICZ: Mein Kündigungsschreiben liegt bereits auf Ihrem Schreibtisch. Wenn sie morgen im Büro erscheinen sollten, wird Ihnen ihr Sekretär die entsprechende Mitteilung machen.

EIN ANDERER MANN: Sie wagen es, ganz von selbst zu kündi ...?

BENACIEWICZ: Ganz recht. Die Konkurrenz würdigt meine Fähigkeiten und deshalb habe ich mich entschlossen, das sehr lukrative Angebot anzunehmen.

*(Nach und nach verschwinden die Gäste entweder durch die Eingangstüre -wo sie sich voneinander verabschieden- oder durch die Terrassentüre. Es wird ruhig und man hört nur noch die wenigen Personen, die zurück geblieben sind)*

IL SIGNORE: Selten zuvor hab' ich mich so blendend unterhalten, Madame. Ihre Gesellschaft werde ich in Zukunft suchen.

MADAME: Sie Schmeichler. Aber, *wenn* Sie mich schon besuchen wollen, dann können Sie das nächste Woche gerne tun. Ich gebe am Freitag einen Empfang für Civellini, ... ein Landsmann von Ihnen.

IL SIGNORE: Wer kennt ihn nicht? Wenn er Mozart und Chopin spielt, verzaubert er *alle*!

EINE ANDERE FRAU: Oh, dann seh 'n wir uns ja beim Maestro. Er wollte mir ein besonderes Stück seiner neuen Kollektion zeigen.

EINE FRAU: Morgen? Ich dachte, er würde zurück nach New York fliegen.

EINE ANDERE FRAU: Wegen *mir* macht er eine Ausnahme und verschiebt seine Abreise auf den späten Abend.

*(Nur drei Paare sind geblieben - dazu der Herr...! Die Dienstmädchen und Kellner räumen bereits das Büfett ab.*

*Ein Kind betritt durch die Terrassentüre den Raum)*

DAS KIND: Alle geh'n. Warum denn schon so früh? Papa hat gesagt, dass ich was aufm Klavier spiel'n soll.

IL SIGNORE : Wir werden das nachholen, mein Kleiner.

DAS KIND: Aber Papa hat gesagt, dass ich *heute* spielen soll, weil viele Leute da sind, die was von Musik versteh'n. Und jetzt ist fast keiner mehr da.

HERR ...?: Mach' dir nichts draus. Ein andermal werden ganz zufällig einige Auserwählte anwesend sein und dann kannst Du vor den *richtigen* Zuhörern spielen. Heute wollte man sich nur unterhalten und dem Fluss der Zeit entkommen. Die Gelegenheit wäre schlecht gewählt gewesen.

DAS KIND: Aber Papa hat gesagt ...!

EINE ANDERE FRAU: Ja, ja ... schon gut! Setz' Dich ans Klavier und spiel' was. Wir hör'n zu.

DAS KIND: Ich hol' Papa.

*(Während das Kind den Raum verlässt, sind die Dienstmädchen und Kellner mit dem Abräumen fertig. Plötzlich erlischt das Licht. Fast völlige Dunkelheit herrscht – nur noch einige weiße Gegenstände und Kleidungsstücke sind zu sehen und diese werden zu Handlungsträgern.*

*Die Türrahmen der Terrassentüre, zwei paar weiße Schuhe, ein weißes Jackett, eine weiße Fliege, weiße Rüschen an den Ärmeln einer Bluse, die weißen Teile eines Stirnbandes einer Dame.*

*Herr ...? trägt nichts Weißes und bleibt daher Unsichtbar)*

1. PAAR SCHUHE: Jetzt ist auch noch das Licht ausgegangen. Will uns da einer einen Streich spielen?"

FLIEGE: Draußen ist auch alles dunkel. Wahrscheinlich ein Stromausfall in der Gegend.

HERR ...?: Umso besser. Dann sieht niemand, wie betreten manche Gäste das Haus verlassen.

STIRNBAND: Sie sind unmöglich, Herr ...?! Warum immer so zynisch? Können sie nicht etwas freundlicher sein?

HERR ...?: (hörbar freundlich) Aber ich wollte doch nur erreichen, dass es keiner merkt. Freundlichkeiten werden wie Floskeln aus- getauscht ... Wahrheiten gibt es dann nicht. Wer mich unfreundlich behandelt, ist mir lieber als einer, der mit seiner netten Art kokettiert und mir dabei das Gefühl vermittelt, dass ich ihm völlig gleichgültig bin. Unfreundlichkeit ist bedeutend ehrlicher. Sie kommt von innen heraus.

2. PAAR SCHUHE: Es *ihnen* recht zu machen, dürfte wohl nicht vielen gelingen.

HERR ...?: Und wenn's *keinem* gelingt, würde das auch *niemanden* stören. Ich halte nicht viel davon, es *jemandem* Recht zu machen.

JACKETT: Hoffentlich geht's Licht bald wieder an.

HERR ...?: Wozu? Haben sie Angst, etwas zu verpassen? Hier geschieht doch nichts.

FLIEGE: Kein einziges Licht zu sehen. Die im Park werden sich schwer tun, wenn sie zum Haus zurück wollen. Wer den Weg nicht gut kennt, der wird ein Opfer der Wasserbecken und der kleinen Biotope.

2. PAAR SCHUHE: Kann mich im Augenblick kaum aufheitern.

STIRNBAND: Noch einen Termin? – Um diese Zeit?

2. PAAR SCHUHE: Das nicht direkt. Aber ich wollte den Abend gemütlich ausklingen lassen und noch eine Telefonnummer ausprobieren. Morgen erwartet mich ein harter Tag. Mein Partner hat mir mitgeteilt, dass

einer unserer wichtigsten Mitarbeiter gekündigt hat.

FLIEGE: Ihre Telefonnummer wird auch noch nicht daheim sein. Da draußen ist es stockfinster. In der ganzen Gegend scheint es keinen Strom zu geben.

1. PAAR SCHUHE: Und wie soll ich nach Hause kommen?

HERR ...?: Warten sie's einfach ab. Normalerweise geht jedem irgendwann ein Licht auf. Spätestens im Morgengrauen.

1. PAAR SCHUHE: Sie haben gut Reden.

HERR ...?: Warum? Glauben sie, dass ich nicht ebenso nach Hause möchte.

DIE RÜSCHEN: Suchen wir nach einer Kerze. Irgendwo muss es doch im Haus eine Kerze geben.

JACKETT: Wissen sie, wie viele Zimmer das Haus hat?

1. PAAR SCHUHE: Und wenn wir sie alle der Reihe nach durchsuchen müssen. Wir brauchen Licht.

HERR ...?: Wollen sie etwa mit der Kerze in der Hand nach Hause gehen?

DIE RÜSCHEN: Wozu gibt es Taxis? Herr ...? Kerzenlicht brauchen wir nur, um uns hier *drinnen* zurecht zu finden.

2. PAAR SCHUHE: Trotzdem müssen wir was unternehmen. Kommt her. Wenn jeder sein Handy anschaltet, müsste das doch auch genügend Licht geben!

FLIEGE: Und was machen wir draußen? Kein einziges Licht zu entdecken. Vielleicht hat die ganze Stadt keinen Strom.

1. PAAR SCHUHE: Mein Akku ist fast leer.

STIRNBAND: Zweifelt nicht so viel herum. Wenn die Handybeleuchtung uns zu einer Kerze führt, sehen wir zumindest hier im Zimmer was.

HERR ...?: Und was wollen sie sehen? Das Büfett ist aufgelöst, der Barmixer wohl heimgegangen und wo die Sessel stehen, weiß ich noch.

FLIEGE: Es nützt uns jedenfalls nichts, wenn wir -ohne uns wund-zustoßen- aus dem Haus finden. Draußen scheint noch nicht ein- mal der Mond.

1. PAAR SCHUHE: Eben deshalb will ich hier drinnen Licht haben. Die Flaschen sind irgendwo da drüben in der Hausbar. Ich war oft genug hier. Wo die Kellner das Eis hingeräumt haben, das weiß ich nicht. Aber ich trinke meinen Bourbon grundsätzlich pur.

*(Man sieht die weißen Gegenstände herumeilen. Durch die Beleuchtung der Handy-Displays kommen noch einige Lichter in verschiedenen Farben dazu. An der Terrassentüre verdeckt der Schatten des Herrn ...? einen Teil des weißen Türrahmens)*

STIRNBAND: Nichts zu finden. Ich kenne mich inzwischen nicht mehr aus. Signore? Sind sie in der Nähe?

FLIEGE: Ich bin hier, Madame. Aber fragen sie mich nicht, *wo* ich mich genau befinde.

2. PAAR SCHUHE: Das kann nicht so weitergehen. Wir müssen was unternehmen!

HERR ...?: Was denn? Wollen sie ein Feuer anzünden? So jedenfalls könnten unsere intelligenten Vorfahren das Problem gelöst haben.

DIE RÜSCHEN : ... soweit sie schon Feuer machen konnten.

HERR ...?: Ich sagte doch: unsere *intelligenten* Vorfahren. Das war *nicht* nur Zynismus!

DIE RÜSCHEN : Spaß beiseite. Ich möchte hier raus!

1. PAAR SCHUHE: Sie sagen es. Zumindest möchte ich Licht und dann was zu trinken.

*(Ein leises Knarren zeigt an, dass die Eingangstüre geöffnet wird)* DAS

KIND: Ist da jemand ?

DIE RÜSCHEN: Kann man wohl sagen. Und wie sieht's aus? Hat jemand schon das Verteilen der Kerzen übernommen?

DAS KIND: Kerzen?

DIE RÜSCHEN: Suchen wir nach einer Kerze. Irgendwo muss es doch im Haus eine Kerze geben.

JACKETT: Wissen sie, wie viele Zimmer das Haus hat?

1. PAAR SCHUHE: Und wenn wir sie alle der Reihe nach durchsuchen müssen. Wir brauchen Licht.

DAS KIND: Wozu denn?

STIRNBAND: Damit wir was sehen, Du Dummchen!

DAS KIND: Ich verstehe sie nicht. Wozu wollen sie was sehen?

STIRNBAND: Um mich hier zurechtzufinden natürlich.

DAS KIND: Ich find' mich gut zurecht.

FLIEGE: Behaupte jetzt nicht, dass Du uns sehen kannst.

DAS KIND: Nein, das nicht. Aber ich weiß, wo sie steh'n, Signore. Ich hör' ihre Stimme und weiß, dass sie drüben beim Bild meiner Mama stehen.

FLIEGE: Unfassbar. Ich selbst weiß nicht, wo ich bin und der Junge sagt es mir.

1. PAAR SCHUHE: Er wohnt hier ... die meiste Zeit ... wenn unser verdammter Gastgeber nicht gerade herumreist. Sag' mal, Kind: Wo ist die Hausbar?

DAS KIND: Da drüben. Sie brauchen nur ein bisschen zurückzugehen.

2. PAAR SCHUHE: Unglaublich, der Kleine. Und wo ist das Telefon?

DAS KIND: Eins steht draußen im Gang, eins ist oben in Papas Büro, eins in der Küche.

DIE RÜSCHEN: Und hier? Gibt es hier im Raum *kein* Telefon?

DAS KIND: Nein. Papa will das nicht, weil sonst die Gäste so viel telefonieren!

1. PAAR SCHUHE: Das ist ja die Höhe ... als ob wir ...!?

HERR ...: Wen will man denn jetzt auch anrufen? Das Elektrizitätswerk?

FLIEGE: Überhaupt ... hängt das Telefonnetz nicht mit der Stromversorgung zusammen?

1. PAAR SCHUHE: Blödsinn. Aber jetzt, wo ich den Bourbon entdeckt

hab', brauch' ich kein Licht mehr. Von mir aus wird es erst morgen Früh wieder hell.

HERR ...?: Für manche bleibt es da genauso dunkel wie jetzt eben.

*(Der Schatten des Kindes erscheint bei der Terrassentüre und verdeckt neben dem Herrn ...? einen weiteren Teil des weißen Rahmens)*

STIRNBAND: Sag' mal, Kleiner. Wie kommt es überhaupt, dass Du Dich so sicher bewegst. Hier müssen doch einige Sessel herumstehen. Du hast Dich nicht gestoßen.

DAS KIND: Wenn alles dunkel ist, dann sieht man nicht, wie viele schlechte Menschen es gibt, sagt Papa.

DIE RÜSCHEN: *Das sagt er?*

FLIEGE: Erstaunlich. Für einen solchen Zyniker hätte ich ihn nicht gehalten.

HERR ...?: Vielleicht ist er kein Zyniker, sondern vielmehr Realist! Wenn es kein Licht gibt, werden keine Fehler beleuchtet. Die Dunkelheit schluckt die Unvollkommenheit ebenso wie die wohl geformte Ebenmäßigkeit.

1.PAAR SCHUHE: So viel dummes Gerede wie heute Abend habe ich schon lange nicht mehr ertragen müssen.

JACKETT *(eine bekannte Melodie anstimmend)*: Doch die einen steh'n im Lichte und die andren sieht man nicht.

FLIEGE: Lassen Sie das. Für weise Zitate ist jetzt nicht der Zeitpunkt.

HERR ...?: Zum Glück sieht man die im Dunkeln nicht, denn sie unterscheiden sich kaum von jenen im Licht.

*(Stille!)*

*Offenbar haben sich alle Personen in die Sessel gesetzt.*

*Nur das Kind und Herr ...? bleiben am der Terrassentüre stehen)*

DIE RÜSCHEN: Was machen wir jetzt?



2. PAAR SCHUHE: Abwarten ... mehr gibt's ja nicht.

JACKETT: Zum Abwarten verdammt! Und das *mir*. Ich habe, weiß Gott, Besseres zu tun!

DAS KIND: Wo ist mein Papa?

STIRNBAND: Der hätt' uns gerade noch gefehlt.

JACKETT: Der hat uns die ganze Sache schließlich eingebrockt.

1. PAAR SCHUHE: Genau. Wären wir nicht zu dieser Party gekommen, würden wir jetzt nicht im Dunkeln sitzen.

DAS KIND: Ich will zu meinem Papa.

1. PAAR SCHUHE: Halt die Klappe!

DAS KIND: Ich hab' aber Angst.

HERR ...?: Keine Sorge ... in der Dunkelheit sieht man nichts, und man kann auch nicht gesehen werden. Man braucht sich keine Sorgen zu machen. Alles ist gleichförmig! Sei doch froh, dass es so ist. Die Dunkelheit verdammt uns zur Untätigkeit. Nichts sonst schafft das. Der Mensch braucht das Licht, denn ohne Licht kann er nicht leben. Und wenn er lebt, dann verdunkelt er jedes Licht. Sei froh, dass es dunkel ist. Da richten wir wenigstens keinen Schaden an und bilden uns nicht ein, irgendwas erreichen zu können.

2. PAAR SCHUHE: Wenn wir nur eine Kerze hätten.

DAS KIND: Ich hab' Angst.

1. PAAR SCHUHE: Halt die Klappe!

HERR ...?: Nur die innere Unruhe bleibt ... selbst in der Dunkelheit.

*(Völlige Dunkelheit!  
Ein hell strahlender, weißer Vorhang  
fällt im ultravioletten Licht!)*



© a. zeram 2012